



Amtlicher Theil.

Rundmachung.

Von dem mit der hohen Ministerialverordnung vom 16. März 1880 (Nr. 29 R. G. Bl.) erlassenen Verbote der Einfuhr von Neben und Nebenbestandtheilen aus den Ländern der ungarischen Krone sind jene Theile des Weinstockes, insbesondere Tafeltrauben ohne Blätter und ohne Rebtheile und Traubenkerne, selbstverständlich ausgeschlossen, welche in Gemäßheit des Absatzes 1 des Artikels 2 der internationalen Convention vom 17. September 1878 (Nr. 19 R. G. Bl. ex 1880), betreffend Maßregeln gegen die Reblaus, zum freien internationalen Verkehre zugelassen werden, was hiemit zufolge Erlasses des hohen k. k. Ackerbauministeriums vom 23. Mai 1880, Z. 4702, zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird.

Laibach am 28. Mai 1880.

k. k. Landesregierung für Krain.

Erkenntnis.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 27. Mai 1880, Z. 2295 M. Z., der in Paris erscheinenden Zeitung „Le Voltairre“ auf Grund des § 26 des Pressegesetzes den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Theil.

Deutschland.

Im deutschen Bundesrathe ist am 1. d. M. der Antrag Preußens auf Einverleibung der unteren Elbe in das Zollgebiet bereits eingebracht worden. Der Antrag, dem man namentlich im zunächst betroffenen Hamburg mit fieberhafter Spannung entgegengehehen hatte, lautet dahin: „Der Bundesrath wolle beschließen: 1.) daß vorbehaltlich der näheren Modalitäten der Ausführung der Elbestrom von Altona und Harburg abwärts bis Ruxhaven ins Zollgebiet eingeschlossen werde; 2.) daß für den Fall der Beibehaltung von Grenzaufsichtsstationen an beiden Ufern der Elbe abwärts Altona und Harburg die Kosten dafür auch fernerhin auf gemeinschaftliche Rechnung getragen werden.“ Dem Antrage ist ein Motivenbericht beigegeben, welcher die Behauptung als unbegründet zurückweist, als ob die Reichsregierung die Freihafenstellung Hamburgs und dessen Reservatrechte zu bedrohen gedächte. So wünschenswert es im deutschen Reichsinteresse sei, die Zollaussnahmestellung Hamburgs

beseitigt zu sehen, so werde die Reichsregierung doch stets das bestehende Verfassungsrecht achten und auf die Entschließungen Hamburgs nur mit loyalen Mitteln hinwirken. Der Verkehr der Seeschiffahrt aus der Nordsee nach Hamburg und umgekehrt werde daher nur solchen Zollformalitäten unterworfen werden, welche ihm ohne nennenswerte Belästigung die Verbindung zwischen der See und dem Freihafengebiete offen erhalten. Es werde nicht schwer sein, diejenigen Formen zu finden, in welchen die Interessen der Zollverwaltung sich mit denen des ungestörten Transitverkehrs auf der Unterelbe für Hamburg werden in Uebereinstimmung bringen lassen.

Am 31. Mai hat der preussische Landtag die Wahl der Commissionen vorgenommen, an welche die jüngste kirchenpolitische Vorlage überwiesen wird. In dieselbe entsendeten die Altconservativen die Abgeordneten: v. Rauchhaupt, v. Wedell-Malchow, Dr. Grimm, v. Hammerstein, Graf Limburg-Styrum; die Freiconservativen die Abgeordneten: Graf Winzigerode, v. Zedlitz-Neukirch (Berlin), Schmidt (Sagan); das Centrum die Abgeordneten: Windthorst, Dr. Brüel, v. Schorlemer-Mst, August Reichensperger, Dr. Franz und die Polen v. Stablewski; die Fortschrittspartei die Abgeordneten: Klotz und Bergenroth; die National-Liberalen endlich die Abgeordneten: v. Bennigsen, Sneydt, v. Cuny, Weber und Kieschke. Die Commission hat sich alsbald constituirt und ihre Thätigkeit begonnen; ihren Beratungen wird der Cultusminister mit dem Geheimrath Hübler beiwohnen. Man gibt ihr einschließend des zu erstattenden schriftlichen Berichtes zehn Tage Zeit und rechnet etwa drei Tage auf die zweite Lesung. Im Herrenhause sollen die Sitzungen frühestens am 7. d. M. beginnen, so daß in der ersten Woche des laufenden Monats vorläufig eine Pause in den parlamentarischen Arbeiten eintreten dürfte, welche ausschließlich den Arbeiten der Commission zustatten kommen soll. — Wie ein Telegramm aus Berlin berichtet, hat die Commission in ihrer Sitzung vom 2. d. M. den ersten Artikel der kirchenpolitischen Vorlage mit 13 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

Die parlamentarische Situation in Italien.

In der italienischen Abgeordnetenkammer wechseln die Parteicoalitionen und die Stimmenmehrheit gegenwärtig wie das Wetter im April. „Am vorigen Donnerstag — schreibt der „Times“ — Correspondent in Rom — wurde Herr Farini von der ministeriellen Partei einstimmig als Candidat für den Präsidentenstuhl proclamirt und diese Nachricht von den Dis-

senten in den Corridors des Kammerpalastes mit Freudenbezeugungen aufgenommen. Umarmungen wurden ausgetauscht, als die Ministeriellen aus ihrem Berathungszimmer traten, der Frieden wurde verkündet und das Reich der Seligkeit sollte anbrechen. Am Freitag nachmittags war aber wieder Krieg bis aufs Messer das Feldgeschrei; die Dissidenten hatten einen festen Bund mit der Rechten gegen den gemeinsamen Feind, das Cabinet, geschlossen, und die Regierung blieb bei der Wahl des Kammerbureau vollständig in der Minorität. Die Sprache der Blätter beider Oppositionsfraktionen ließ jedermann glauben, daß deren Führer ein Herz und eine Seele wären und immer gewesen seien. Nach vierundzwanzig Stunden hatte sich die Scene wieder vollständig geändert. Nicoteras Organ, der „Verlagliere“, erklärte gerade heraus: „Die Rechte hat gezeigt, daß sie daran erinnert werden muß, sie sei in der Minorität, und unsere Freunde haben es übernommen, ihr diese heilsame Lehre zu geben.“ Die Dissidenten vollzogen eine völlige Schwenkung, sie kehrten sich gegen ihre Verbündeten vom Tage zuvor und trafen mit der Regierung das Uebereinkommen, daß in die Budgetcommission neun von ihrer eigenen Partei, sechzehn Ministerielle und nur fünf Mitglieder der Rechten gewählt werden sollen. Am Samstag vormittags erwartete man wiederum, die vereinigte Opposition werde abermals der provisorischen Budgetbewilligung ein Tadelsvotum anhängen, und mittags theilte man sich schon vertraulich mit, die Minister hätten sich entschlossen, zu demissioniren und Herrn Sella dem Könige für die Bildung eines neuen Cabinets zu empfehlen. Nachmittags um 2 Uhr war aber jeder Gedanke an ein Tadelsvotum ausgegeben, die Budgetbewilligung für den nächsten Monat wurde der Regierung ohne allen Vorbehalt mit 338 gegen 26 Stimmen ertheilt, und abends stimmten die ministeriellen und die Dissidentenblätter Friedenshymnen an.

Dieser Umschlag ist der von dem Kammerpräsidenten Farini eingenommenen Haltung zu verdanken. Die Dissidenten rechnen darauf, daß nach dem Sturze des Cabinets Cairoli Herr Farini als der von allen Parteien gewählte Kammerpräsident zur Bildung eines neuen Ministeriums werde berufen werden und daß unter ihm alle Fractionen der Linken sich wieder einigen und in die Portefeuilles theilen könnten. Allein Herr Farini erklärte bestimmt, die Bildung eines neuen Cabinets in keinem Falle übernehmen zu wollen, und nun stand die Sache für die Dissidenten plötzlich anders, es war unräthlich geworden, das Ministerium im Bunde mit der Rechten zu stürzen, um dann den

Fenilleton.

Ausgeschlossen.

Novelle von Harriet.

(Fortsetzung.)

Anna senkte ihre Stimme zum Flüstertone herab, da sie fortfuhr: „Das Leben bei uns ist jetzt schrecklich. Mama weint oft den ganzen Tag. Adolphine klagt um die Entziehung ihres bisher so reichen Taschengeldes, die böse Emma Strahl droht Richard gänzlichen Untergang unseres Hauses, wenn er Dora Weiß nicht heiraten will. Ich allein bin ein so steinhartes Geschöpf, daß mir all' der Jammer dennoch nicht die gute Laune gänzlich entziehen kann.“

„Du willst, daß ich bei all' diesem Schattens auch noch euer Haus fleißig besuchen soll, wo ich deiner Mutter nur ein Dorn im Auge bin? Ohne Richards Reueigung zu mir würde er sich sicherlich mit der Waise verbinden.“

„Niemals, das sage ich dir. Mein Bruder ist ein ganzer Mann, der sich nicht verkaufen läßt an ein reiches Mädchen.“ Die sonst sehr muthwillige, übermüthige Schwester Rombergs sagte das mit so lebhafter Wärme und tiefem Ernst, daß Lina unwillkürlich das Auge senkte.

„Das hat er mir selbst gesagt“, klang es leise von ihren Lippen.

„Nun, siehst du! Also wozu die Scrupeln. Seine Liebe zu dir ist die Leuchte im Kampfe mit dem Schicksal.“

„Wie poetisch.“ Lina lächelte und zog die Freundin an ihre Brust.

„Ja, ja, an mir hat die Welt wohl ein herrliches Dichtertalent verloren“, spottete Anna. Plötzlich faßte sie das Gesicht der Professorstochter in ihre Hände, und es dem Straßenlichte zulehend, fragte sie: „Ich möchte nur wissen, ob du Richard so tief und innig liebst, als er dich, ob du so freudig, von reichen Hoffnungen beseelt in die streitvolle Zukunft blickst als er?“

Lina nahm die Hände der Freundin von ihrem Gesichte. „Willst du mein Beichtvater sein?“ sagte sie, Annas Stirne küssend. „Du bist ein liebes, gutes Mädchen, hast mehr Herz und Gemüth als Adolphine, welche mich, seit die Reueigung deines Bruders an das Licht kam, mit Kälte und Laune behandelt.“

„Ja, ich bin besser als mein Ruf!“ Anna sagte das sehr pathetisch, gleich nachher lachte sie fröhlich auf und fügte hinzu: „Ich will allezeit der gute Engel deiner und Richards Liebe sein!“

Es war am ersten Weihnachtsfeiertage; im Salon der Fürstin Verba stand ein prachtvoller Christbaum, der mit seinem Silberneze, das über die grünen, duftigen Zweige leicht gebreitet lag, an Feen- und Märchengeschichten mahnte. Afra Waldbau stand bei der Tanne, ihr Auge ruhte auf des Doctors Antlitz.

„Sehen Sie, große Kinder freuen sich auch noch über die Poesie der Christbäume. In all' ihrem Weh, all' ihrem Schmerze finden sie sich dennoch hier zurecht. Der fromme Kinderglaube wird wieder wach bei dem brennenden Baume. Alle Leidenschaften verstummen, alle Wünsche verstiegen, nur der Eine nicht: wieder

ein harmlos glückliches Kind zu sein.“ Die Worte kamen sehr langsam über ihre Lippen, als ob sie sich nur mühsam aus der zagenden Seele lösten.

„Ich war in dieser Beziehung ein sehr glückliches Kind“, sagte Lindner. „Als einziger Augentrost meiner Mutter, verzog sie mich derart, daß all' meine kaum ausgesprochenen Wünsche auch schon erfüllt wurden. Bei der Weihnachtsbescherung waren sie, wie Sie sich leicht denken können, nicht am bescheidensten.“

„Ihre Jugend ist das Gegentheil der meinigen“, erwiderte Afra. „Als die älteste von acht Geschwistern hieß es, früh den Ernst des Lebens zu erfassen, dennoch fühlte ich mich bei den fast ärmlichen Weihnachtsfreuden im Elternhause unsagbar glücklich. Die späteren prunkvollen Feste bei Fremden stimmten mich stets freudlos. All' dem Glanze solcher Weihnachtsbäume fehlt die rechte Liebe.“

„Sie haben da ein wahres Wort gesprochen“, erwiderte Lindner. Sein Auge ruhte unverwandt auf dem bleichen, schönen Gesichte des unglücklichen Mädchens. „Solchen Christfreuden fehlt oft die rechte Weihe.“

Die Salonthüre wurde in diesem Augenblicke geöffnet. Lina Molly erschien auf ihrer Schwelle. Afra eilte ihr mit einem freudigen Ausrufe entgegen.

„Glückliche Weihnachten!“ rief die Professorstochter im heitern Tone.

„Wurden Sie reich beschert?“ forschte der Doctor, indem er ihr lächelnd die Hand bot.

„D, ja! Aber heute morgens erhielt ich ein ganz wunderliches Geschenk: Tacitus' „Germania“, natürlich deutsch und im prachtvollen, modernen Einbande. Ich möchte doch wissen, wer mir das verehrte?“

ganzen Gewinn dieser zu überlassen." — Nach telegraphischen Meldungen besteht heute das Bündnis zwischen den Ministeriellen und den Dissidenten noch, es wird sogar über die Zuteilung einiger Portefeuilles an letztere verhandelt; allein Herr Crispi, der Chef der rührigsten Dissidentengruppe, hat auch schon wieder eine Interpellation über Wahlbeeinflussung angekündigt, die ihre Spitze gegen das Ministerium richtet. Die Rechte hat die ihr überlassenen fünf Sitze in der Budgetcommission nicht angenommen, weil sie nach ihrer Stimmenzahl auf mehr Anspruch zu haben glaubt, und sucht nun Verstärkung beim Centrum, das bisher zum Ministerium hielt, aber nicht gern mit den Dissidenten geht.

Die „Opinione“, als Organ der Rechten, ist mit dem parlamentarischen Parteigängerkriege sehr unzufrieden. Sie sagt: „Die constitutionelle Opposition (die Rechte) hat ein loyales und correctes Vorgehen eingeschlagen. Es waren ihr vom Ministerium und den Dissidenten Anträge gestellt worden, aber jede dieser beiden Parteien forderte, daß der andere eine im Verhältnisse zu ihrer Stimmenzahl stehende Vertretung in der Budgetcommission verweigert werde. Die constitutionelle Opposition glaubte indes nicht, daß diese Wahl ein geeignetes Feld für einen politischen Kampf sei. Bei der Wahl des Bureau hat sie sich im letzten Augenblicke mit den Dissidenten verbündet, weil ihr das Ministerium die gebührende Vertretung im Präsidium versagte; sie ist aber auf ihrer Ansicht bestanden, daß die Budgetcommission keinen politischen Charakter habe und daher in derselben alle Parteien der Kammer in billigen Verhältnissen vertreten sein sollen. Unsere Partei ist dieser Anschauung treu geblieben und wird den anderen die Verantwortung für die etwa zu begehende Ungerechtigkeit überlassen.“

Vorgänge in Constantinopel.

Die Pforte scheint sich mit dem Gedanken zu tragen, gegenüber den Forderungen der Giaux noch einmal an das fanatische Alttürkenthum zu appellieren. In Stambul wurde am letzten Montag ein großer Rath der Ulema's abgehalten, dem zwei wichtige Fragen unterbreitet wurden: 1.) ob Beli Mehemet (der Mörder des russischen Obersten Kummerau) hingerichtet werden und 2.) ob eine europäische Einmischung in die Verwaltung türkischer Angelegenheiten „geduldet“ werden solle. Beide Fragen wurden verneint. Der Scheik-ül-Islam weigerte sich, den Befehl zur Hinrichtung Beli Mehemets zu unterzeichnen. Der Großvezier und die anderen Minister bereiten sich vor, den europäischen Forderungen Widerstand zu leisten und cultivieren zu diesem Behufe sorgfältig die fanatische Partei. Die große Masse der Türken und sogar türkische Beamte äußern sich indes ganz offen entzückt über die Idee einer europäischen Intervention. So wird wenigstens vom Correspondenten der „Daily News“ berichtet.

Uebrigens gibt es auch im Divan eine Partei, welche dem Sultan die schleunigste Unterwerfung unter den Willen Europas anräth. In einer Versammlung von Paschas und Ex-Bezieren machte Mahmud Pascha den Vorschlag, daß Mithad Pascha und Said Pascha („der Engländer“), nicht zu verwechseln mit dem Premier Said Pascha, nach der Hauptstadt berufen werden sollen; er hob hervor, man könnte ihn unmöglich großer persönlicher Freundschaft für Mit-

had oder Said verdächtigen, aber in Anbetracht des fast vollständigen Einvernehmens zwischen den europäischen Mächten mit Bezug auf die Türkei sei er stark der Meinung, daß das Cabinet Männer solchen Schlages, welche das Vertrauen Europas besäßen, zu seinem Beistande entbieten sollte. Der Umstand, daß Mahmud Pascha, der sein ganzes Leben lang aus persönlichen Gründen ein Gegner Mithads gewesen, dessen Rückberufung nach Constantinopel befürwortete, machte großen Eindruck auf die andern anwesenden Paschas, und es wurde von allen Anwesenden ein Memoire in diesem Sinne unterzeichnet und an den Sultan abgefesendet. Nachträglich begab sich indessen der Großvezier zum Sultan und erklärte, daß Sawas Pascha klug genug sei, um Göschin in Schach zu halten, worauf der ewig unschlüssige Abdul Hamid das Memoire zerriß und die bereits angeordnete Rückberufung Said's widerrief.

Nach einem aus Constantinopel vorliegenden Telegramme vom 1. d. M. hat die Pforte offenbar Lust, die Actionsfähigkeit der englischen Politik und die Geduld Mr. Göschin's vorläufig auf die Probe zu stellen. Wie es diplomatisch üblich, mußte der englische Gesandte das Concept seiner Empfangsansprache der Pforte vorlegen, und da dieselbe ein politisches Programm enthält, hat sich der Sultan bewogen gefunden, Mr. Göschin die Antrittsaudienz erst nach erfolgter Abänderung der Ansprache zu gestatten. Ohne Zweifel ist der Sultan formell im Rechte, und da er nun einmal Mr. Göschin sozusagen die Thüre vor der Nase zugeschlagen, wird sich dieser rückwärts concentrirend zur üblichen Höflichkeit bequemen oder zu einer noch energischeren — Unvorsichtigkeit entschließen müssen. Keinesfalls kann Gladstone das erste Auftreten seines Gesandten als ein glückliches oder erfolgverheißendes bezeichnen.

Aus Constantinopel wird dem Reuter'schen Bureau unterm 30. v. M. gemeldet: Nachdem der Sultan die Rückkehr der Familie Ismael Paschas nach Egypten zugestanden hatte, verlangte der Ex-Rhedive von Censit Pascha, daß Schiffe nach Neapel gesendet werden, um seine Familie nach Alexandrien zu überführen. Censit Pascha verweigerte seine Zustimmung, worauf Said Pascha, der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, eine Note an den regierenden Rhedive richtete und denselben ersuchte, in die Rückkehr der Familie seines Vaters einzuwilligen. Censit Pascha verwahrte sich hierauf gegen eine derartige Einmischung in die inneren Angelegenheiten Egyptens. Ismael Pascha telegraphierte nunmehr an Said Pascha, daß er die Absicht habe, mit seiner Familie nach Constantinopel zu kommen, und beanspruchte sein Schutzrecht vom Khalifen. Said Pascha telegraphierte zurück, daß, falls er komme, er sofort wieder werde zurückkehren müssen. Ismael Pascha telegraphierte hierauf an den Scheik-ül-Islam und die Muftis von Marokko, Tunis, Bagdad und Teheran und forderte sie auf, den Khalifen für seine abschlägige Antwort zur Verantwortung zu ziehen. In politischen Kreisen Constantinopels werden dem Ex-Rhedive ehrgeizige Pläne zugeschrieben.

Tagesneuigkeiten.

— (Erstes österreichisches Bundesschießen.) Se. Majestät der Kaiser haben auf Vortrag des Kriegsministers zu gestatten geruht, daß die Officiere

und Beamten der k. k. Armee dem österreichischen Schützenbunde als Mitglieder beitreten und als solche an dem bevorstehenden Bundesschießen theilnehmen können, was im Verordnungswege den sämtlichen Generalcommanden zur weiteren Verlautbarung bekanntgegeben werden wird.

— (Tapferkeitsmedaillen in der österreichischen Armee.) Im k. k. Heere und in der Kriegsmarine bestehen derzeit 3091 Medaillen, nämlich 148 goldene, 946 silberne erster und 1997 silberne zweiter Klasse. Davon entfallen 805 Medaillen (50 goldene, 373 silberne erster und 382 silberne zweiter Klasse) auf die Invalidenhäuser.

— (Unfall in der k. k. Marine-Akademie in Fiume.) Aus Fiume, 31. Mai, schreibt man dem „Fremdenblatt“: „Vor einigen Tagen übten sich die Zöglinge der dritten Klasse der hiesigen k. k. Marine-Akademie im Feuerexercieren. Einem der Zöglinge passierte hierbei das folgenschwere Unglück, daß er gerade beim Abfeuern des Gewehres das Gleichgewicht verlor, so daß der Schuß, wenn auch nur ohne Kugel, einem drei Schritt von ihm entfernten Kollegen von rückwärts in die unteren Körpertheile drang. Die metallene Patronenhülse hatte noch eine derartige Kraft, daß sie gegen der Kleidungsstücke mit sich in die Wunde riß. Trotz der sorgsamsten Pflege ist das Opfer eines unglücklichen Zufalles der Wunde gestern erlegen.“

— (Die vier reichsten Männer der Welt.) Der Liverpooler „Courier“ enthält einige interessante Details über die vier Glücklichen, welche man als die reichsten Menschen der Erde bezeichnen kann. Der am wenigsten begünstigte von ihnen ist der Herzog von Westminster, immerhin aber der reichste Mann Englands, was auch kein zu verachtender Titel ist. Er verfügt über eine Jahresrente von 800,000 Pfund Sterling. Der Herzog kann, ohne sein Stammvermögen anzugreifen, täglich den Betrag von beiläufig 26,000 fl. verausgaben. Der zweite dieser Erbsüsse ist ein simpler Bürgerlicher, der amerikanische Senator Jones aus Nevada. Dieser biedere Republikaner erfreut sich einer Jahresrente von beiläufig einer Million Pfund Sterling, ist also gleichfalls in der angenehmen Situation, an einem Tage mehr verbrauchen zu können, als sechs gut dotierte österreichische Hofräthe in einem Jahre. Der Chef des Hauses Rothschild folgt als Dritter — in aufsteigender Linie — in der Reihe dieser Glücklichen. Man schätzt das jährliche Erträgnis seines Vermögens auf die Kleinigkeit von rund zwei- undzwanzig Millionen Gulden. Auf der Spitze dieser Stufenleiter befindet sich abermals ein Amerikaner, Mr. J. W. Mackey, ein Mann, dem eine Jahresrente von 2,750,000 Pfund Sterling immerhin eine ganz erträgliche Existenz gestattet. Mr. Mackey kam vor dreißig Jahren mit leeren Taschen aus Irland nach den Vereinigten Staaten. Er hat sich seither als Bankrotteur mit Erfolg versucht, und heute ist er der Besitzer unermesslicher Silberminen. Der Wert der Besitztümer des Mr. Mackey übersteigt weit den Betrag von 600 Millionen Gulden.

— (Das Telephon im Dienste der Journalistik.) Im englischen Parlamente wird es in letzterer Zeit mehr als je Gebrauch, daß die Redner bis tief in die Nacht hinein sprechen; insolge davon sind die Londoner Morgenblätter nicht in der Lage, über die Sitzungen bis zu deren Schlusse zu berichten. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, haben die „Times“ verschiedene Vorkehrungen getroffen, unter anderem eine Telephonleitung zwischen ihrer Sezerei und dem Parlamente herstellen lassen. Der Berichterstatter liest seine Dictate der Sezer hört und setzt sie; dadurch wird die Zeit erspart, während deren der Reporter sein Stenogramm in Cursivschrift übertragen mußte, sowie jene für die Beförderung in die Sezerei notwendige, und endlich arbeitet der Sezer schneller, wenn er hört, als wenn er selbst lesen muß. Die „Times“ können bereits um dreiviertel Stunden länger die Sitzungen verfolgen, als bisher, hoffen aber nach und nach größere Erfolge zu erzielen. Die „Times“ geben eine ausführliche Schilderung der Art und Weise, wie die Berichterstattung mit dem Telephon betrieben wird. Ungewöhnliche Eigenschaften, Ländernamen und dergleichen werden buchstabirt, man läßt es überhaupt an keiner Vorsicht fehlen.

— (Die Rosenernte) in dem berühmten Thale von Kazantik scheint heuer, wie man der „Pol. Corr.“ aus Philippopol berichtet, eine außerordentlich reiche und einträgliche werden zu wollen, während sie im vergangenen Jahre nur eine mittelmäßige war. Das Einsammeln dieser Blumen, welche das von den europäischen Fabrikanten von Parfums so gesuchte Rosenöl liefern, bietet Anlaß zu manchen Ausflügen und Vergnügungspartien an den Fuß des Balkangebirges, wo man zu dieser Zeit viele Touristen antrifft. Das Schauspiel, welches dieser ungeheueren Rosenwald bietet, ist aber auch einzig in der Welt; die Luft ist in einem Umkreise von 25 bis 30 Kilometern buchstäblich mit balsamischen Dämpfen geschwängert. Der von dem Ertrage der Rosen eingehobene Betrag bildet ein ziemlich ansehnliches Kapital im ostrumelischen Budget; er beläuft sich gewöhnlich auf zwei Millionen Francs.

„Vielleicht irgend einer, der Ihnen ein großes Unrecht abzubitten hat und sich hinter den heiligen Christ versteckt,“ erwiderte Lindner.

„O! — Ich ahne“ Lina wurde plötzlich sehr roth. „Sie haben dem modernen Blaustrumpf das antike Geschenk gemacht?“

„Das habe ich nicht gesagt. Ueberhaupt ist hier gar nicht die Rede von einem Blaustrumpf, wo so tiefes, warmes Interesse an ernster Wissenschaft vorhanden ist, gepaart mit echt weiblicher Empfindung.“

Die Professorstochter erröthete noch tiefer. „Nicht schmeicheln. Wenn die Männer damit anfangen, hören sie auf, aufrichtig zu sein.“

„Es gibt Ausnahmen“, fiel Afra lächelnd ein. „Schmeichelei ist oft heilige Wahrheit. Nicht wahr, lieber Doctor?“

Lindner bot statt aller Antwort der Professorstochter die Hand, sie legte nur flüchtig die Fingerspitzen hinein.

„Wir sind ja Freunde,“ sagte er warm. „Fräulein Lina weiß, daß mir nichts ferner liegt als Schmeichelei.“

In den Augen des jungen Mädchens blickte es muthwillig auf: „Natürlich, denken Sie nur an jenen ersten Abend bei Rombergs.“

Fürstin Verda erschien in diesem Augenblicke im Salon. So ward das neckende Gespräch mit dem Arzte und Lina unterbrochen. Die beiden jungen Leute verließen bald nachher gemeinschaftlich das Haus. Das junge Mädchen wollte noch Anna Romberg einen kurzen Weihnachtsbesuch abstatten, der Doctor gab Lina das Geleite bis zu dem Kaufmannshause. Anna war allein zu Hause; sie eilte ihrer Freundin mit

lebhafter Freude entgegen. „Denke dir nur, sie ist schon da,“ sagte sie nach der ersten Begrüßung. „Ein allerliebtes Ding. Winzig klein, mit blonden Haaren und wahren Himmelsaugen. Ich könnte ihr vom Herzen gut sein, wenn sie nicht das Mittel zur Wiederherstellung unserer traurigen Vermögensverhältnisse wäre, das heißt in den Augen der Meinigen, denn Richards Liebe zu dir ist treu wie Gold.“

Die beiden jungen Mädchen zogen sich in die Fensternische zurück, wo sie lebhaft mit einander plauderten, das heißt Anna, denn Lina war weit mehr die Zuhörende. Da öffnete sich plötzlich leise die Zimmertüre. Ein kleines Wesen, ganz in blauen Sammt gekleidet, schwebte an Richards Arm herein. Anna und die Professorstochter nahen überrascht in die Höhe.

„Hier stelle ich Fräulein Dora Weiß vor,“ sagte Romberg, indem er den Arm der niedlichen Elfe freiließ. „Wir sind ein Herz und ein Sinn! Fräulein Dora weiß, daß ich mich nicht an sie verkaufen lasse, ebensowenig möchte sie in mir ihren zukünftigen Herrn und Gebieter erblicken, weil“

„Bitte, bitte, bewahren Sie mein Geheimnis, es wäre zu schrecklich, wenn Tante Strahl es erfahren würde,“ bat die junge Dame.

„O, da können Sie ganz sicher sein,“ warf Anna rasch ein, „wir sind ja Berschworene. Ich möchte doch wissen, was das für ein Geheimnis ist!“ — Sie blickte voll Neugierde in Doras Gesicht, das unter den prüfenden Blicken des jungen Mädchens dunkelroth wurde. „Haben Sie es meinem Bruder anvertraut, so müssen Sie es auch uns bekennen,“ fuhr Rombergs Schwester unerbittlich fort.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

Die Installation des Bürgermeisters.

Im Rathhause fand gestern um 11 Uhr vor-mittags durch den Herrn Landespräsidenten Winkler die feierliche Installation des zum drittenmale gewählten Bürgermeisters der Landeshauptstadt Laibach, Herrn Regierungsrathes Anton Laschan, statt. Der Saal war aus diesem festlichen Anlasse mit dem Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers, Draperien und Blumen reich geschmückt. Im Saale hatten sich eingefunden: der Gemeinderath, die Magistratsbeamten, der Stadt-schulrath, die städtischen Lehrer, die Bezirksvorsteher, die Armenväter, sowie ein zahlreiches, distinguiertes Publicum, darunter auch mehrere Damen. Die städti-sche Sicherheitswache in Parade bildete im Vorhause und die freiwillige Feuerwehr auf der Stiege bis zum Eingange des Magistratsjaales Spalier. Um 11 Uhr erschien der Herr Landespräsident Winkler in Be-gleitung des Herrn Bezirkscommissärs Grafen Pace und wurde am Eingange des Magistratsgebäudes von einer Deputation von Gemeinderäthen unter Führung des Herrn Vicebürgermeisters Bürger empfangen und in den Saal geleitet.

Der Herr Landespräsident richtete hierauf an den versammelten Gemeinderath folgende Ansprache:

„Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Mai d. J. die Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters, Herrn Regierungsrathes Anton Laschan, zum Bürgermeister von Laibach allergnädigst zu bestätigen geruht. Es obliegt mir nach den Bestimmungen des Gemeinde-statutes für die Landeshauptstadt, dem neugewählten Herrn Bürgermeister den Dienstseid abzunehmen.“

Nach der hierauf erfolgten Seidesablegung des Herrn Bürgermeisters fuhr der Herr Landespräsident in seiner Ansprache fort:

„Ich bitte Sie nun, hochverehrter Herr Bürger-meister, den Posten einzunehmen, auf welchen Sie durch das Vertrauen Ihrer Mitbürger sowie durch das Vertrauen Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kai-sers berufen worden sind. Seien Sie mir auf diesem ehrenvollen Posten als erster Bürger der Landeshaupt-stadt herzlich gegrüßt. Dass Sie das in Sie gesetzte Vertrauen vollkommen zu rechtfertigen wissen werden, dafür bürgt mir der Umstand, dass Sie schon durch zwei Wahlperioden nach einander diesen Ehrenposten eingenommen und somit Gelegenheit gehabt haben, sich mit dem Wirkungskreise desselben genau vertraut zu machen; es bürgt mir dafür der reiche Schatz von Er-fahrungen, welchen Sie durch eine lange Reihe von Jahren als Verwaltungsbeamter im Staatsdienste sich gesammelt haben, und es bürgt mir dafür Ihr auf-richtiges, bisher immer bethätigtes Bestreben, diese Erfahrungen zum Wohle der Ihrer Leitung anver-trauten Commune zu verwerten. Ihre Bemühungen im Interesse der Gemeinde mögen von den schönsten Erfolgen begleitet sein, zu deren Erzielung die Regie-rung bereitwillig das Ihrige beitragen wird.“

„Von den vielen wichtigen Aufgaben Ihres Amtes möchte ich nur Eine hervorheben, weil sie mir unter allen als die wichtigste erscheint: es ist das die Förderung der Eintracht sowohl in dieser verehrten Versammlung, als unter den Ge-meindebürgern überhaupt. Es bedarf wohl keiner nähe-ren Auseinandersetzung, warum ich auf die glückliche Lösung eben dieser Aufgabe den allergrößten Wert lege: sie ist ja die Bedingung der gedeihlichen Entwicklung der Interessen der Gemeinde, in welcher die Bürger neben einander und mit einander leben und auf ein-ander gewiesen sind. Darum wünsche ich Ihnen, hoch-verehrter Herr Bürgermeister, in dieser Richtung und insbesondere in dieser den besten Erfolg.“

Hierauf wandte sich der Herr Landespräsident in slovenischer Sprache an die Stadtvertretung, in-dem er dieselbe aufforderte, dem Wunsche der Bevöl-kerung entsprechend, den selbstgewählten Bürger-meister in seinem Amte zu unterstützen und das Wohl der Gemeinde, wie die Bürger derselben es zu erwar-ten berechtigt seien, durch einträchtiges Zusam-menwirken zu heben und zu fördern.

Vorstehende Ansprache wurde hierauf vom Herrn Bürgermeister Laschan in nachstehender Weise erwidert:

„Von Sr. k. und k. Apostolischen Majestät in der Würde des Bürgermeisters von Laibach bestätigt und als solcher soeben in Eid genommen, ist es meine erste und dringendste Pflicht, für diese Allerhöchste Bestätigung im Angesichte des erhabenen Bildnisses unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn treuehori-gamst meinen unterthänigsten Dank in dieser hohen Versammlung zum Ausdruck zu bringen. In Anknü-pfung an den eben abgeleisteten Eid erlaube ich mir in die Hände Euer Hochwohlgeborenen, Herr Landes-präsident, das Gelöbniß abzulegen, dass ich in dem vom Staate an die Gemeinde übertragenen Wirkungs-kreise mir immer die Bestimmungen der verfassungsmäßigen Gesetze und Verordnungen zur strengen Nicht-schauer nehmen will.“

„Und an Sie, meine verehrten Herren Collegen vom Gemeinderathe, richte ich das bündige Versprechen, in allem, was zum Kreise der communalen Verwal-tung gehört, insbesondere in den hochwichtigen An-gelegenheiten des Stadtansehens, welches, aus der weit-blickenden Initiative eines hochverdienten Mitgliedes der Stadtvertretung hervorgegangen, durch ein Allerhöchst functioniertes Reichsgesetz genehmigt und nun auch eine für die Gemeinde heilsame vollendete Thatsache ge-worden ist, — überhaupt in Handhabung der Gemeinde-Ordnung stets nach Ihren, das Wohl und Beste der Stadt bezweckenden weisen Beschlüssen vorgehen zu wollen.“

„Obrnem se tudi do Vas, častiti someščani, s prošnjo, mi še nadalje Vase zaupanje in Vaso prijaznost izkazati, da, z Vami združen in od Vas spodbujen, krepkeje mestna opravila v blagor visoko čislana prebivalstva srečno izvršiti zamorem.“

„An Euer Hochwohlgeborenen, Herr Landespräsident, aber richte ich die ehrfurchtsvolle Bitte, mir in meiner Amtierung Ihren und der kaiserlichen Regierung mäch-tigen Schutz und Schirm angeheißen lassen zu wollen.“

Sodann fand die Begrüßung des Bürgermeisters durch die erschienenen Corporationen statt, womit die Feier beendet war.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

Zur Kenntniss des Plenums wurden gebracht:

1.) Die Mittheilung des k. k. Handelsministe-riums, dass als Termin für auswärtige Anmeldungen zu der Ausstellung in Buenos-Ayres der 31. Juli 1880 festgesetzt worden ist; 2.) das Verwaltungscomitée der Lagerhäuser in Triest theilt mit den Beginn des Be-triebes; 3.) der Erlaß des k. k. Handelsministeriums, betreffend die Aufhebung der Consularämter in Bos-nien und der Herzegowina; 4.) die Eröffnung des k. k. Handelsministeriums, dass inbetreff der Petition wegen Erläuterung des Gebürensatzes die erforderlichen Er-hebungen von Seite des k. k. Finanzministeriums ein-geleitet wurden; 5.) die Mittheilung der k. k. Landes-regierung, dass das k. k. Handelsministerium laut Er-lasses vom 7. Mai l. J., B. 8846, die Jahresrechnung der Kammer pro 1879 mit den im nachstehenden Rech-nungsabschlusse aufgeführten Posten genehmigend zur Kenntniss genommen hat:

Einnahmen.

	fl.	kr.
Kassereist mit Ende des Jahres 1878	81	64 ^{1/2}
Beiträge der Wahlberechtigten	2387	94
Vorschüsse des Kammerpräsidenten	726	14
Markenregistrierungs-Taxen	5	—
Erlös für ein Exemplar des statistischen Berichtes pro 1875	2	—
Summe	3202	72 ^{1/2}

Ausgaben.

	fl.	kr.
Gehalte	2050	—
Kanzlei-Erfordernisse	55	92
Druckkosten	95	44
Bücher, Zeitungen und Buchbinder-Arbeiten	83	69
Beheizung und Beleuchtung	86	37
Postporto und Telegramme	29	84
Beitrag für gewerbliche Aushilfsschulen	200	—
Für statistische Zwecke	73	80
Reserve	121	92
5 Procent für den Pensionsfond	152	50
Rückgezahlter Vorschuss an den Kam-merpräsidenten	200	—
Kassereist mit Ende des Jahres 1879	53	24 ^{1/2}
Summe	3202	72 ^{1/2}

Vermögens-Nachweisung.

Activa:

	fl.	kr.
Kassereist mit Ende des Jahres 1879	53	24 ^{1/2}
Rückständige Kammerbeiträge	179	39 ^{1/2}
Summe	232	64

Passiva:

	fl.	kr.
Vorschuss-schuld an den Kammer-Prä-sidenten	526	14

6.) Die Mittheilungen des k. k. Landes- als Han-delsgerichtes in Laibach, und zwar: a) bei der Actien-gesellschaft Krainische Escomptegesellschaft in Laibach wurde F. W. Schmitt als Verwaltungsrath eingetra-gen und Peter Kosler gelöscht; b) die Löschung der bei der Firma J. Spoljaric dem Aug. Spoljaric er-theilten Procura; c) die Löschung der Firma Tapezierer- und Möbelgeschäft des Fr. Doberlet & S. Harisch und Eintragung der Firma Franz Doberlet zum Betriebe eines Tapezierer- und Möbelgeschäftes in Laibach; d) die Aufhebung des Concurfes über das Vermögen der Firma: A. Klebel in Laibach, Antonia Stenovic in Sagor und Georg Vercher in Laibach; 7.) die Mit-

theilung der Verkehrsdirection der k. k. priv. Südbahn-gesellschaft, dass sie sich infolge der Befürwortung der Kammer bewogen gefunden habe, zu versügen, dass die Nacht-Gilzüge Nr. 3 und 4, vom 15. Mai d. J. angefangen, in der Station Franzdorf eine Minute Auf-enthalt nehmen; 8.) an Drucksachen gelangten 32 Stück an die Kammer; 9.) der österr.-ungar. Exportverein dankt für die Unterstützung der Ausstellung in Melbourne und ersucht dringend, alle Industriellen des Kammer-bezirkes umsomehr zu Probefsendungen aufzufordern, als dieselben vor andern eine billigere Fracht nach Triest voraus haben. Der Verein theilt weiters mit, dass die Südbahn für die Ausstellungsgüter nur die halbe Fracht berechnet und dass der Frachtsatz des Lloyd, welcher direct nach Melbourne ein eigenes Schiff gehen lässt, ein weit vortheilhafterer ist, als jener bei Sydney, so dass es sich empfiehlt, dass die Industriellen nicht bloß Ausstellungsgüter, sondern lieber gleich kleine Configurationen senden, welche der Ausstellungscom-missär des Vereines, Herr Victor Schönberger, so wie in Sydney bestens zu realisieren bemüht sein wird. Die näheren Details über die Art und Weise der Ver-sendung werden demnächst mitgetheilt werden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Bankett zu Ehren des Bürgermei-sters.) Die gestrige Installation des Herrn Bürger-meisters Anton Laschan gab einem größeren Kreise seiner Freunde und Verehrer Veranlassung, sich zu einem gemeinschaftlichen Souper in der Casino-Restauration zu vereinigen, um diese gestern bereits zum drit-tenmale erfolgte Feier in festlicher Weise zu begehen und den Gefühlen der Hochachtung und Verehrung, deren sich unser hochgeachteter Herr Bürgermeister in allen Kreisen der Bevölkerung in seltenem Maße erfreut, Aus-druck zu geben. Zu dem kleinen Feste hatte sich außer dem größeren Theile der Gemeinderathsmitglieder auch eine stattliche Zahl von Wählern und Gemeinde-Angehö-rigen aller Stände eingefunden, die durch ihr Erscheinen ihre Freude darüber kundgaben, einen um die Hebung des städtischen Gemeinwefens so hochverdienten Mann, wie dies Herr Bürgermeister Laschan ist, nun schon für die dritte dreijährige Periode an die Spitze der Lai-bacher Communalverwaltung gestellt zu sehen. Dass es bei dem durchaus nicht officiellen Charakter, den das aus spontaner Anregung entfallende Fest trug, an zahl-reichen Toasten und Wechselreden nicht mangelte, die zum großen Theile dem eigentlichen Gegenstande der Feier und jenen Factoren galten, die sich um die Wieder-berufung Laschans auf den curulischen Sorgenstuhl der Gemeinde insbesondere verdient gemacht haben, ist wohl begreiflich.

Die Reihe derselben eröffnete, einer patriotischen Sitte folgend, Herr Vicebürgermeister Bürger mit einem lebhaft erwiderten Toaste auf Se. Majestät den Kaiser, der durch die Allerhöchst ertheilte Bestätigung der Wahl Laschans die heutige Feier in erster Linie ermöglicht hatte. Ihm folgte Herr Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kaltenegger mit einem Trinksprache auf Bürgermeister Laschan, dessen große Verdienste um die Hebung und die sichtlichen Fortschritte der Landes-hauptstadt er in warmer Rede hervorhob, worauf Herr Laschan mit bescheidenem Danke erwiderte, indem er mit der Versicherung schloß, dass er, getragen von dem sichtlichen Vertrauen seiner Wähler, trotz seines vor-gerückten Alters dennoch den Muth gefunden habe, das Schiff der Communalverwaltung zum drittenmale zu besteigen und die Leitung desselben zu übernehmen, da ihm im Gemeinderathe so zahlreiche, tüchtige Flaggen-officiere unterstützend zur Seite stehen. Gemeinderath Dr. v. Schrey toastierte auf das liberale Central-Wahlcomitée und dessen hervorragenden Antheil an den für die liberale Partei so günstig ausgefallenen Wahlen in die Gemeindevertretung, und Gemeinderath Dr. Schaffer auf die Laibacher Gemeinderathswähler überhaupt, die durch ihren Ausspruch die Wiederwahl unseres verehrten Stadtoberhauptes ermöglicht haben.

— Hofrath Dr. Ritter v. Kaltenegger weichte sein Glas in einer mit besonderem Beifalle aufgenommenen Rede der Idee der Versöhnung, Mäßigung und Besonnenheit im politischen Kampfe, indem er die zuber-sichtliche Hoffnung aussprach, dass die Vertreter der liberalen Partei in Krain, so wie sie dies bisher stets geübt haben, auch fernerhin, wo immer sie mit den Repräsentanten der Gegenpartei zu gemeinschaftlicher Berathung zusammentreten, diese Tugenden des politi-schen Lebens als unverrückbare Leitsterne bewahren werden.

Noch folgte eine stattliche Reihe mehr oder minder persönlicher Toaste, aus der wir, als besonders packend, vor allem jene der Gemeinderäthe Dr. Reesbacher und Deschmann, beide in humoristischer Redeform, hervorheben wollen. Ersterer begrüßte den nach fünf-monatlicher Orientreise wohlbehalten zu den heimischen Penaten rückgekehrten Freund und Parteigenossen Dr. Adolf Schaffer, letzterer feierte — an die ägyptische Reise Schaffers anknüpfend — in höchst launiger und zündender Weise den mit einer goldenen Feder, mit sel-tenem, im Reden wie im Schweigen gleich bewährter Schlagfertigkeit und mit unermüdlicher jugendlicher Rüstigkeit und Geistesfrische ausgezeichneten Bürgermeister.

Noch sprachen Dr. Suppan auf den gleichfalls wiedergewählten verehrten Herrn Vicebürgermeister Bürger, Dr. v. Schrey auf die in der Person Dr. Keesbachers personifizierte „höchste Objectivität“ und schließlich nochmals Bürgermeister Laschan auf seinen hochverehrten ersten Mitarbeiter im Magistratsgremium, Herrn Magistratsrath Zeras, der mit seiner reichen, in vieljährigem Dienste erworbenen Erfahrung die volle Kraft eines unermüdblichen, pflichteifrigen Beamten in auszeichnendem Maße verbinde. — In bewegtester Stimmung schloß das schöne localpatriotische Fest erst kurz vor Mitternacht. Wir glauben zum Schlusse unseres Berichtes übrigens nur einer Pflicht zu entsprechen, wenn wir noch erwähnen, daß das vom Restaurateur Herrn Simon servierte Menu in jeder Hinsicht vortreflich war und sich die allseitige verdiente Anerkennung erwarb.

— (Aus dem Morastculturausschusse.) In der letzten Sitzung des Morastculturausschusses wurde ein aus fünf Mitgliedern bestehendes Comité gewählt, welches mit der Aufgabe betraut wurde, das von den auswärtigen Experten in Angelegenheit der Morastcultivierung ausgearbeitete umfangreiche Operat einer Berathung zu unterziehen und über die Ausführung der darin empfohlenen Maßnahmen Vorschläge zu erstatten. Zu Mitgliedern dieses Comité's wurden die Herren Franz Kohnik, Peter Lahnit, J. Peruzzi, Dr. J. Polskar und Franz Potočnik gewählt; außerdem gehören demselben auch der Herr Landeshauptmann Dr. Ritter v. Kallenegger und der Obmann des Morastculturausschusses Dr. Koster an.

— (Local- und Consortialversammlung.) Nachdem die auf den 2. Mai d. J. anberaumt gewesene Local- und Consortialversammlung der krainischen Mitgliedergruppe des Ersten allgemeinen Beamtenvereins der österreichisch-ungarischen Monarchie wegen der nicht genügenden Anzahl der hiebei erschienenen Mitglieder nicht beschlußfähig war, so findet übermorgen, den 6. d. M., um 10 Uhr vormittags im Clubzimmer der hiesigen Casinorestauration zur Erledigung der gleichen Tagesordnung eine neue Local- und Consortialversammlung statt, welche nach den statutarischen Bestimmungen ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig sein wird.

— (Hagelschlag.) Die Gemeinden Ertern und Dörfern des Steuerbezirkes Vad wurden am 29. v. M. von einem heftigen Hagelschlage betroffen, der die Feldfrüchte arg beschädigte.

— (Einbruchsdiebstahl.) In das in Loka bei Sagor befindliche Gewölbe des Gemischtwarenhändlers Josef Milac in Sagor wurde im vorigen Monate in der Nacht von unbekanntem Dieben gewaltsam eingebrochen und hiebei eine große Partie Waren, zumeist in Leinen, Tuch- und Modestoffen, Kopf- und Umhängtüchern bestehend, gestohlen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Prag, 3. Juni. Infolge des Todes der russischen Kaiserin wurde der Besuch des Kaisers bei der Festvorstellung im deutschen Theater abgesetzt. Der Kaiser sprach dem Bürgermeister gegenüber seinen Wunsch aus, daß morgen der beabsichtigte Facelzug und die Serenade unterbleiben möchten.

München, 3. Juni. Der König ertheilte dem Gesandten Rudhart in Berlin einen zweimonatlichen Urlaub.

Petersburg, 3. Juni. Die Kaiserin von Rußland ist heute verschieden.

Genf, 3. Juni. Rochefort erhielt im Duell einen Degenstich in den Magen; die Wunde ist schwer. Köchlin blieb unverletzt.

Prag, 3. Juni. Nach der Hofafel besuchten der Kaiser und der Kronprinz mit den Suiten das

böhmische Landestheater, wo sie vom Oberstlandmarschall und vom Intendanten mit Ansprachen begrüßt und von einem aus den hervorragendsten Notabilitäten in Prag bestehenden Publicum mit stürmischen Acclamationen und mit der Abfingung der Volkshymne empfangen wurden. Ganz Prag, Carolinenthal, Smichow und die Weinberggemeinde waren abends großartig illuminiert. Der Kaiser fuhr mit dem Kronprinzen durch die Stadt, von einer dichtgedrängten Volksmenge jubelnd begrüßt. Nach 10 Uhr trafen sie wieder in der Hofburg ein.

Prag, 2. Juni. Se. Majestät der Kaiser wird am 4. Juni von Theresienstadt aus eine Fahrt nach Leitmeritz unternehmen und daselbst das Staatsgymnasium und die Communal-Oberrealschule besichtigen.

Triest, 2. Juni. In einer gemeinsamen Conferenz der beiden städtischen Delegationen des Gemeinderaths und der Handelskammer, welche heute in der Lagerhausfrage bezüglich der Pachtofferte der Unionbank stattfand, wurde nach dreihalbständigem Ideenaustausche eine Stimmprobe vorgenommen und von 21 Stimmzetteln 16 gegen, 2 für die Verpachtung und 3 weiße Stimmzettel abgegeben. In den nächsten Tagen findet die Versammlung der einzelnen Körperschaften statt.

Lemberg, 2. Juni. (R. fr. Pr.) Der „Gazeta Narodowa“ zufolge wird der Landtag eine Deputation an das kaiserliche Hoflager entsenden, um den Kaiser und die Kaiserin zum Besuche Galiziens einzuladen. Der Landesauschuss wird für die Empfangsfestlichkeiten die Bewilligung eines Credits von 80,000 fl. fordern. — Die Tarnower Bezirksvertretung beschloß, an den Landtag eine Petition zu richten, derselbe möge die Regierung zu Maßregeln gegen die Massenauswanderung der galizischen Bauern nach den Vereinigten Staaten auffordern.

Pest, 3. Juni. Das Abgeordnetenhaus hat den Beschlusstrag des Ausschusses zum Gesekentwurf über die Rettenschiffahrt angenommen, wodurch der Gesekentwurf abgelehnt ist.

Berlin, 2. Juni. (Wr. Allg. Ztg.) Hier nimmt man an, daß die Conferenz in Sachen Griechenlands frühestens am 15. Juni, wahrscheinlich jedoch sogar erst anfangs Juli zusammentreten werde.

Berlin, 2. Juni. (Wr. Allg. Ztg.) Fürst Gortschakoff sieht sehr leidend aus und bedarf infolge seiner Krankheit der größten Schonung. Gestern hat er weder irgend einen politischen Besuch gemacht, noch persönlich empfangen. Er begibt sich von hier direct nach Baden-Baden, wo er bis zum Winter, den er in Paris zubringen gedenkt, bleiben will. In seiner Umgebung wird versichert, daß er der politischen Thätigkeit völlig entsagt habe und überhaupt nicht mehr nach Rußland zurückkehren werde.

Paris, 3. Juni. Nachrichten aus Albanien vom 30. Mai zufolge besetzten die Albanesen die von den Montenegrinern verlassenen Verschanzungen bei Tuschi. Die in Golobosniz verschanzten Montenegriner beschloßen, den Albanesen eine entscheidende Schlacht zu liefern. Den Albanesen fehlen Lebensmittel. Die Miriditen wollen Prenk Doda zum Fürsten von Albanien proclamieren und verlangen Verstärkungen.

London, 3. Juni. Wie der „Standard“ erfährt, ist die identische Note der Mächte an die Pforte bereits redigiert und wird zu Ende dieser Woche überreicht werden.

Petersburg, 2. Juni. (Wr. Allg. Ztg.) Auf einer auf Nowaja Djerewnia gelegenen Datsche wurde gestern nachmittags die Aufhebung einer Nihilisten-druckerei, die Arretierung von vierzehn politischen Verbrechern und die Seisierung von großen Mengen Explosionskörpern, Schießbedarf, Waffen und Druckwerken unter Anwendung von Gewalt durch zahlreiches Aufgebot von Gendarmen vorgenommen. In der Stadt circuliert das Gerücht, daß die Maitresse eines der

Urheber der Explosion im Winterpalaste unter den Verhafteten sich befinde und die wahren Namen der Verbrecher genannt habe.

Rragujevac, 3. Juni. Die Skupschina lehnte den Antrag auf Erlass einer Adresse an Gladstone mit dem Hinweise auf die Incompetenz der ad hoc einberufenen Skupschina ab.

Constantinopel, 3. Juni. Layard ist abgereist. — Der Empfangstag Gofschens durch den Sultan ist noch nicht festgesetzt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

Lose der Stadt Triest. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen 25. Verlosung der Schuldverschreibungen des 4^{ten} proc. Lotterie-Anlehens der Stadt Triest fiel der Haupttreffer mit 20,000 Gulden auf die Nummer 3522; ferner gewannen je 1000 Gulden die Nummern 2178 6379 9443 und 13798; je 500 Gulden die Nummern 10678 10881 11314 15558 und 21728; je 200 Gulden die Nummern 532 2339 3215 4348 9179 11570 13681 14038 14664 und 22377; je 150 Gulden die Nummern 2352 3538 4010 7637 8250 9446 10350 12265 19558 und 22928.

Angekommene Fremde.

Am 3. Juni.

Hotel Stadt Wien. v. Wallinsek, pens. Oberst, Salzburg. — Walzer, Reif, Cilli. — Rosenbergs, Lantner, Guldenstein, Müllner, Hoch, Klein, Kiste, und Rasche, Ministerialsecretär, Wien. — Mayerhold, k. k. Arzt, Raibl. — Witt, Kfm., Italien. Hotel Elephant. Kablek, Jento und Prebil, Littai. — Arenz, Kfm., und Reisträger, Private, Wien. — Hofnig, Graz. — Thacic, Kfm., Neumarkt. Hotel Europa. Wörth, Lieut., Pola. — Erar, Görz. — Gaar, Lieut., Niegersburg. — Anariz, St. Peter. Sternwarte. Feltich, Frankheim, Lasnicar und Dermotha, Laibach. — Meden und Kerzic, Vigau.

Verstorbene.

Den 3. Juni. Ursula Maki, Tagelöhnerstochter, 4 J., Bolanastraße Nr. 47, Lungentuberculose. — Rosa Jandar, Arbeiterstochter, 2 1/2 J., Petersstraße Nr. 45, Meningitis.

Im Civilspitale:

Den 1. Juni. Andreas Kljun, Tagelöhnersohn, 22 J., Tuberculosis pulmonum.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
3.	7 U. Mg.	734.47	+14.0	SW. schwach	bedeckt	5-10
	2 „ N.	733.12	+21.2	SW. mäßig	theilw. bew.	Regen
	9 „ Ab.	733.65	+13.6	SW. schwach	heiter	

Morgens starke Regengüsse, abwechselnd Sonnenschein tagsüber theilweise heiter, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 16.3°, um 1.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingefendet.

Die von Otto Franz (Wien, VII, Mariabilferstraße Nr. 38) in den Verkehr gebrachten kosmetischen Präparate zeichnen sich durchwegs vor allen anderen ähnlichen Erzeugnissen schon dadurch aus, daß dieselben, auf Grundlage naturwissenschaftlicher Forschung bereitet, geprüft und als vollkommen nützlich für den Gebrauch bezeichnet worden sind. Abgesehen von den vielen, durch Anerkennungs schreiben u. verbürgten glänzenden Erfolge liegt schon in der Bereitung selbst die beste Gewähr. Seine k. k. patentierte Haarverjüngungsmilch „Burtas“ deren mehr als zehnjähriger Bestand das beste Zeugnis liefert für die unübertreffliche Wirkung bei ergrauten Haaren, welche in kürzester Zeit ihre frühere Naturfarbe wieder erhalten. Das Rußöl-Präparat „Coloritas“ wirkt wie kein anderes Mittel auf die Belebung der Haarwurzel und die Capillargefäße ein. — Haargeist „Urania“ fördert den Haarwuchs und verhindert die Schuppenbildung. — „Brillantine“ conservirt die Schönheit und den natürlichen Glanz der Haare; ferner das „Bainmouss“ vierungsmittel „Dippotrene“, — der „Wiener Toilette-Powder“ und das die Schönheit des Teint conservierende und befördernde Mittel „Schneeglöckchen“ erfreuen sich allgemeiner Sympathien und können, auf die Erfolge gestützt, wärmstens empfohlen werden.

Börsenbericht.

Wien, 3. Juni. (1 Uhr.) Für Renten im allgemeinen und speciell für ungarische Goldrente herrschte rege Nachfrage. Dagegen waren Banken eher vernachlässigt.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware				
Papierrente	72.70	72.80	Grundentlastungs-Obligationen.		Franz-Joseph-Bahn		168.25	168.75	Franz-Joseph-Bahn		100.00	100.40	Auf deutsche Plätze		117.70	117.80		
Silberrente	73.25	73.30	Böhmen	103.00	104.00	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	263.50	264.00	Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	106.00	106.50	London, kurze Sicht		117.70	117.80			
Goldrente	88.55	88.65	Niederösterreich	105.00	105.50	Raschau-Oberberger Bahn	127.00	127.50	Dester. Nordwest-Bahn	100.50	101.00	London, lange Sicht		117.70	117.80			
Lose, 1854	122.00	122.50	Galizien	97.60	98.00	Bemberg-Gzeronowitzer Bahn	164.50	165.00	Siebenbürger Bahn	83.60	83.80	Paris		46.55	46.60			
„ 1860	129.75	130.00	Siebenbürgen	92.75	93.50	Lloyd-Gesellschaft	65.00	65.50	Staatsbahn 1. Em.	175.50	176.50	Geldsorten.						
„ 1860 (zu 100 fl.)	131.00	131.50	Kemener Banat	93.00	93.75	Dester. Nordwestbahn	161.00	161.50	Südbahn à 3%	126.30	126.50	Ducaten		5 fl. 55	tr. 5 fl. 57 1/2			
„ 1864	170.50	171.00	Ungarn	93.75	94.25	lit. B.	172.50	173.00	„ à 5%	107.50	108.00	Napoleonsd'or		9 „ 36 1/2	9 „ 37 1/2			
Ang. Prämien-Anl.	111.50	112.00	Actien von Banken.		Rudolf-Bahn		159.00	159.50	Devisen.		Auf deutsche Plätze		117.70	117.80	Deutsche Reichsnoten		57 „ 80	57 „ 90
Credit-B.	179.50	180.00	Anglo-öster. Bank	130.50	131.00	Staatsbahn	274.00	274.50	Auf deutsche Plätze		117.70	117.80	Silbergulden		— „ —	— „ —		
Therz-Regulierungs- und Sze- gebiner Lose	107.30	107.50	Creditanstalt	273.40	273.60	Südbahn	85.50	86.00	Credit 273.30 bis 274.00		Anglo		130.40	130.50				
Rudolf-B.	17.10	17.40	Depositenbank	211.00	212.00	Therz-Bahn	244.25	244.75	Credit 101.00, Ware 102.00									
Prämienanl. der Stadt Wien	118.50	118.75	Creditanstalt, ungar.	261.25	261.75	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	135.00	135.50										
Donau-Regulierungs-Lose	112.50	113.00	Desterreichisch-ungarische Bank	833.00	834.00	Ungarische Nordostbahn	146.00	146.50										
Domänen-Pfandbriefe	146.50	147.00	Unionbank	105.60	105.80	Ungarische Westbahn	149.25	149.75										
Dester. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100.50	101.00	Verkehrsbank	126.50	127.00	Wiener Tramway-Gesellschaft	239.25	239.75										
Dester. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101.75	102.25	Wiener Bankverein	129.50	130.00	Pfandbriefe.												
Ungarische Goldrente	107.85	107.95	Actien von Transport-Unternehmen.		Allg.öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)		117.75	118.00										
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	126.75	127.25	Alföld-Bahn	157.50	157.50	(i. B.-B.)	100.50	101.00										
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	126.25	126.50	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	569.00	561.00	Desterreichisch-ungarische Bank	102.00	102.25										
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	102.00	102.50	Elisabeth-Westbahn	187.50	188.00	Ang. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	101.00	101.25										
			Ferdinands-Nordbahn	244.50	245.00	Prioritäts-Obligationen.												
					Elisabeth-B. 1. Em.		98.00	98.50										
					Ferd. Nordb. in Silber		105.75	106.25										

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 72.75 bis 72.85. Silberrente 73.25 bis 73.35. Goldrente 88.70 bis 88.80. Credit 273.30 bis 274.00. Anglo 130.40 bis 130.70. London 117.70 bis 117.80. Napoleons 9.36 1/2 bis 9.37 1/2.